

Liebe Leserin, lieber Leser,

der 47. Seminartag in Bremen beschäftigte sich mit einem bundesweit drängenden Thema der Schulpolitik und -pädagogik, das durchaus auch Konsequenzen für die Lehrerbildung beinhaltet: „Ganztags Schule machen“. Die Ganztagschul-Programmatik, seit der Reformpädagogik bekannt und über Jahrzehnte in die Gesamtschul-Diskussion involviert, hat im Zuge des rapiden gesellschaftlichen und besonders familiären Wandels seit den 1990er Jahren eine ganz neue Bedeutung gewonnen.

Verstärkt durch die frühen PISA-Erfolge von Ländern, die Ganztagschulsysteme haben, rückte im letzten Jahrzehnt auch bei uns die Entwicklung und Gestaltung von Ganztagschulen ganz oben auf die schulpolitischen Agenda. Heute zählen – bei ungleicher Verteilung in den Bundesländern und Schularten – mehr als die Hälfte aller Primar- und Sekundar I-Schulen zu den Ganztagschulen, mehr als ein Viertel aller Schülerinnen und Schüler nehmen die entsprechenden Angebote wahr. Die Ganztagschulbewegung hat sich inzwischen, wie Eckhard Klieme betont, zu „einer der wichtigsten Reformbewegungen im deutschen Schulsystem“ entwickelt. Die Entwicklung von Ganztagschulen wird sowohl vom Bund (BMBF) als auch von der KMK und den meisten Bundesländern durch Forschungsaufträge und finanzielle Unterstützung gefördert.

Ganztagschulen können nach der KMK-Definition sehr unterschiedlich konzipiert sein, von der verbindlichen Teilnahme bis zum offenen Angebot. Jedenfalls muss mindestens an drei Schultagen der Nachmittag einbezogen sein. Als Konsens konnte der Seminartag davon ausgehen, dass eine sinnvolle Ganztageschule etwas anderes ist als eine Halbtagschule, die bloß in den Nachmittag verlängert wird oder vordergründig mit einer anderen Betreuungseinrichtung (Hort) verknüpft ist. Es geht um eine neue Gestalt der Schule, eine Schule als Lern- und Lebensraum, mit neuer Rhythmisierung, einer Vielfalt von vernetzten Angeboten und einem erheblich erweitertem Personal. Wie das StEG-Konsortium 2010 formulierte, sollen „die Angebote in einem konzeptuellen Zusammenhang mit dem Unterricht stehen. Um diese Forderung in der Praxis erfolgreich umsetzen zu können, bedarf es unter anderem der inhaltlichen und organisatorischen Kooperation der Lehrkräfte und des weiteren pädagogisch tätigen Personals.“

Damit ist die vorrangige Thematik dieses Kongresses markiert, der besondere Fokus des 47. Seminartags lag auf der Kooperation und den multiprofessionellen Teams. Wie Prof. *Coelen* in seinem Eröffnungsvortrag zurecht feststellte, ist Kooperation die *Conditio sine qua non* der Ganztageschule. Dabei ergibt sich eine gelingende Zusammenarbeit – wie auch an anderen Schulen – keineswegs von selbst, weder zwischen den Lehrkräften noch auch zwischen ihnen und dem weiteren pädagogisch tätigen Personal, das sich heterogen zusammensetzt. Lehrer/innen können nach ihrer Qualifikation und dem traditionellen „Autonomie- und Paritätsmuster“ (Lortie) auf ihrer generellen Zuständigkeit beharren, Sozialpädagogen können ihre besonderen Kompetenzen diagnostischer und therapeutischer Art als überlegen betrachten. Wie Prof. *Idel* nüchtern betonte, sind die Professionsverständnisse der verschiedenen Akteure „bestenfalls komplementär“ und „vielerorts konträr“. Er plädierte für Anerkennung von Differenz, Rollenklärung und eine Verantwortungs- und Aufgabendifferenzierung, zurecht lehnte er übersteigerte „Verschmelzungsphantasien“ ebenso ab wie eine Ausweitung des Lehrermandats ins Uferlose.

Das vielschichtige Panorama des Seminartages konkretisierte die Thematik von Ganztagschule und Kooperation im Blick auf eine Fülle von Aspekten und Aufgaben: von der Förderung psychosozialer Ressourcen und Begabungen, insbesondere auch musikalischer und künstlerischer Potenziale, über vorbereitendes Kooperationstraining in der Ausbildung, die große Bedeutung von Beratungs- und Unterstützungszentren und von außerschulischen Partnern bis zu Konzepten der Bindungstheorie, der gewaltfreien Kommunikation und der Konfliktlösung.

Bei Besuchen in Bremer Schulen konnten Gelingensbedingungen wie neue Leitbilder, Lehrerarbeitsplätze, Arbeitszeit- und Kooperationsmodelle, aber auch Stolpersteine und neuralgische Punkte erfahren und in offenen Gesprächen im Kollegenkreis vertieft werden. Wer gute Ganztagschulen will, muss die Kollegien mitnehmen auf dem neuen Weg und dauerhaft Ressourcen für die erweiterten Aufgaben bereithalten. Auch das weitere pädagogisch tätige Personal ist sorgfältig auszuwählen, zu qualifizieren und angemessen zu bezahlen.

Die Lehrerbildung und besonders der Vorbereitungsdienst müssen sich verstärkt dem Thema Ganztagschule widmen. Neben einer soliden Wissensbasis sollte es insbesondere darum gehen, Professionalität und partnerschaftliche Kommunikation zu reflektieren und zu trainieren, um so eine verbesserte Kooperation und „(inter)professionelle Kollegialität“ zu ermöglichen.

„Ganztagschule – der einzige Weg in die Zukunft der Bildung?“ So lautete ein Diskussionsthema der diesjährigen Bildungsmesse Didacta in Stuttgart. Ganztagschulen haben tatsächlich viel zu bieten, ihr weiterer Ausbau erscheint sozialpolitisch kaum strittig. Aber Ganztagschulen sind kein Allheilmittel und sie sollten – pädagogisch betrachtet – nicht als „der einzige Weg“ dargestellt werden. Die Schulen und Kollegien sollten die Wahl haben, aber vor allen Dingen die Eltern sollten tatsächlich wählen können zwischen verschiedenen Angeboten, was in kleineren Kommunen schwierig werden könnte.

Liebe Leserin, lieber Leser, in unserer neuen Kolumne „Weitergedacht“ finden Sie von *Rolf Dubs* einen profunden Beitrag zur „Persönlichkeit von Lehrpersonen“. Von dem großen Unterrichtsforscher und Lehrerbildner aus der Schweiz, der Theorie und Praxis gleichermaßen zu berücksichtigen gewohnt ist, wird in beeindruckender Klarheit der skeptische Befund der Empirie herausgearbeitet, zugleich aber in einem zweiten pragmatischen Schritt das „Modell einer guten Lehrperson“ mit ihren Bereitschaften, Triebkräften und Kompetenzen vorgestellt.

Die Berliner Seminarleiter *Lars Kraft* und *Klaus Meister* präsentieren im „Magazin“ ihr differenziertes und anregendes Positionspapier zu „Lernaufgaben in Schule und Seminar“. Der Text kann auch als implizite Vorbereitung auf den 48. Seminartag in Berlin gelesen werden, zu dem sie in den „Mitteilungen des BAK“ gründliche Informationen des Landesvorstands finden. Über die BAK-Homepage können Sie sich auch schon anmelden. Herzliche Einladung zum 48. Seminartag in Berlin!

Wir danken dem Bremer Moderatorenteam um die Landessprecherin Ilka Gropen-
gießer für die gute Zusammenarbeit und wünschen anregende Lektüre!

Volker Huwendiek

Albert Mäder

Jörg Dohnicht